

allerdings nicht auf die spezifischen Auswirkungen dieser Spiritualität im eigenen Ordensverband der Augustiner-Eremiten ein. – Bonifacio Baroffio, *S. Benedetto e la tradizione spirituale* (S. 207–266). – Ermanno Ancilli, *Il messaggio contemplativo della Certosa* (S. 267–285). – Réginald Grégoire, *S. Norberto e la spiritualità dei canonici regolari* (S. 287–307). – Alfonso d'Amato, *La spiritualità dei Frati Predicatori* (S. 309–345). – Martino Conti, *Il messaggio spirituale di S. Francesco d'Assisi* (S. 347–422) und Giovanna della Croce, *La spiritualità carmelitana* (S. 423–462). – Darüber hinaus befassen sich Spezialuntersuchungen mit dem geistig-religiösen Leben der Jesuiten und Oratorianer sowie mit jenem der Vinzentiner und Salesianer u. a. m. Sämtliche Beiträge wurden mit einem ausführlichen Anmerkungsapparat sowie mit einer weiterführenden Bibliographie versehen, so daß sich die ordens- bzw. richtungsweisende Einzelproblematik um so leichter erschließen läßt.

Katherine Walsh

Helvetia Sacra, Abteilung 3, Bd. 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, redigiert von Elsanne Gilomen-Schenkel, Bern 1986, Francke Verlag, 3 Bde., 2150 S., SFr. 450. – Wenn man bedenkt, daß zu den Benediktinerklöstern auf dem Gebiet der heutigen Schweiz die Abteien Einsiedeln, Engelberg und St. Gallen gehören, so ermißt man schon die Wichtigkeit des neuesten Bandes der Helvetia Sacra, der drei (durchpaginierte) Einzelbände füllt. Doch beschränkt sich der Band nicht auf die großen deutsch-schweizerischen Abteien, sondern bietet zusätzlich Artikel über die west- und südschweizerischen Benediktinerpriorate, deren Bearbeitung die herkömmliche Vorstellung vom Benediktinertum der selbständigen Einzelklöster in Frage stellt. In einem ersten Teil der Einleitung (I. Frühes Mönchtum und benediktinische Klöster des Mittelalters in der Schweiz) führt die Redaktorin des Bandes, Elsanne Gilomen-Schenkel, den Unterschied zwischen autonomem Einzelkloster und abhängigem Priorat letztlich auf ein „unterschiedliches Adelsbewußtsein“ (S. 71) in den östlichen und westlichen Landesteilen zurück. Die Westschweizer Priorate gehen in den meisten Fällen „nicht auf eine intendierte Klostergründung zurück“, sondern dienten lediglich der „Sicherung und Verwaltung kirchlicher Besitzkomplexe burgundischer und savoyischer Abteien“ (S. 70). Neu ist in dem Band weiter die gesonderte Behandlung der sog. Frühen Klöster, die ebenfalls in dem genannten ersten Teil der Einleitung näher begründet wird. Dabei handelt es sich um Klöster, die vor dem 9. Jh., d. h. vor der karolingischen Kloster- und Kanonikerreform gegründet wurden und die benediktinische Regel weder von Anfang an befolgten noch später annahmen, wie (um nur die wichtigsten zu nennen) Moutier-Grandval, Romainmôtier, St-Imier, St-Maurice und St-Ursanne. Im ersten Teil der Einleitung wird schließlich auf sehr einleuchtende Weise dargelegt, wie nicht wenige hochma. Benediktinerklöster (Muri, Schaffhausen, Engelberg, Petershausen, Wagenhausen, Fischingen und Rheinau) eigentlich Doppelklöster für Männer und Frauen waren, was die spätere Ordenshistoriographie mit einigem Erfolg zu verstecken versucht hat. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch die abhängige Stellung der Benediktinerinnenklöster im Hoch-MA, selbst im Fall des Frauenklosters Rüegsau, das von allem Anfang an von der ihm übergeordneten Männerabtei Trub getrennt gegründet worden war. – Im zweiten Teil der Einleitung (II. Die Schweizer Benediktiner in der Neuzeit) befaßt sich Rudolf Reinhardt mit der neuzeitlichen Entwicklung der benediktinischen Männerklöster. Dabei hält er sich nicht so eng an die Ar-